

# Heimat und Serne

Beilage zum Teltower Kreisblatt

Herausgegeben unter Mitwirkung des Heimatmuseums-Vereins Kreis Teltow

Nr. 17

Montag, den 3. September

1934

## Der Teltow und seine männliche Bevölkerung nach dem Dreißigjährigen Kriege

Auf Grund des „Landreiterberichts“ von 1652 zusammengestellt von Hans Nisffe.

Am 7. März 1932 konnte der Heimatmuseumsverein des Kreises Teltow im Kreishause zu Berlin den Tag festlich begehen, an dem vor 700 Jahren der Name „Teltow“ zum ersten Male in der Geschichte genannt worden ist. Es geschieht dies in einer Urkunde im Geh. Staatsarchiv vom 7. März 1232, in der die damaligen brandenburgischen Markgrafen Johann I. (1220—1266) und Otto III. (1220—1267) — die Güter des Askaniers Albrecht des Bären — bestimmen, daß alle Städte in dem Lande Teltow Spandauer Stadtrecht erhalten sollten. Aus einer anderen alten Chronik erfahren wir dazu, daß in diesem Jahre die genannten Markgrafen durch eine kraftvolle und glückliche Politik in den Besitz des „Teltow“ gekommen waren.

Die Einteilung der Mark Brandenburg in die Landschaften Teltow, Barnim, Lebus, Zauche usw. ist sehr alt; sie geht wahrscheinlich auf die ursprüngliche wendische Gau-Verfassung zurück, die auch bei der allmählich fortschreitenden Kolonisation beibehalten blieb. Der Teltow fällt ungefähr mit einer Hochfläche zusammen, die seit altersher gleichnamig mit der Stadt Teltow ist. Die Grenzen dieser Hochfläche, die deshalb auch als „Hoher Teltow“ vorkommt, sind im Westen die Havel von Spandau bis Potsdam und weiter die Nuthe; im Süden die Niederung, die sich vom Trebbin über Böwenbruch nach Mittenwalde zieht; im Osten die vom Fläming kommende Wendische Spree oder Dahme bis Köpenick; im Norden die Spree von Köpenick bis Spandau. Unter den hohenzollernschen Kurfürsten kamen die südlich von Mittenwalde liegenden Niederungsgebiete der Wotte zu dem Hoher Teltow, indem 1462 Friedrich II. (1440—1470) von der Familie der Schenken von Landsberg die Herrschaft Tempitz — das sogenannte Scherentändchen — erwarb, das später mit der 1663 vom Großen Kurfürsten angekauften Herrschaft Musterhausen (heute Königsmusterhausen) vereinigt wurde. 1490 gelangte Kurfürst Johann Cicero (1480 bis 1499) in den Besitz der Herrschaft Jossen, die mit dem Amt Trebbin als „Nemterbus Jossen-Trebbin“ zum eigentlichen Teltow gelegt wurde. Im Laufe der Entwicklung der preussischen inneren Verwaltung entstand mit der Ausbildung der landräthlichen Verwaltung im 18. Jahrhundert aus den obengenannten Gebietsteilen die einheitliche Teltower Kreisverwaltung. Die ersten aus dem eingeseßenen Adel stammenden Landräte führten ihr Amt von ihrem Rittergut aus, erst 1819 wird das Landratsamt in Teltow eingerichtet. Von hier kommt es dem Unwachsen der Kreisgeschäfte entsprechend 1871 nach Berlin, wo dann seit 1891 die Kreisverwaltung in dem stattlichen Dienstgebäude Viktoriastraße 17/18 ihren Sitz hat.

Ich hatte oben gesagt, daß die Teltower Hochfläche, aus der sich 66 Meter hoch der Kreuzberg erhebt, im Norden von der Spree begrenzt wird. Vor 700 Jahren lag dort der einzige und deshalb besonders wichtige Uebergang aus dem Teltow zum Barnim, der Mühlenstamm. Hier erkundeten denn auch auf der Barnimseite Berlin und auf der Teltowseite Cölln an der Spree. Infolge der Bevorzugung, die den Schwesterstädten durch die Landesherren zuteil wurde, wuchsen sie, 1709 endgültig vereinigt, politisch und wirtschaftlich zum Mittelpunkt der Mark Brandenburg, zur Hauptstadt Preußens und des Deutschen Reiches heran. Diese Entwicklung vernichtete Berlin aufs engste mit dem benachbarten Landreiter, denn nur auf dem Barnim und dem Teltow lag die Möglichkeit seiner Ausdehnung. Schon 1640 beklagt die Teltower Ritterschaft, daß Cölln vom Kreise abgerissen ist, aber un-aufhaltsam geht ein Stück des nördlichen Teltow nach dem anderen in den folgenden Jahrhunderten an Berlin, bis im Jahre 1920 durch die Bildung der neuen Stadtgemeinde Berlin — Großberlin — der größte und tiefste Einschnitt kam, durch den die Stadt Köpenick, 25 Landgemeinden — die großen Vororte im Süden und Westen Berlins — und 9 Gutsbezirke mit 423 000 (von im ganzen 538 000) Einwohnern auf einer Fläche von 32 780 Hektar (von im ganzen 162 000) vom Kreise losgelöst wurden. Schon früher hatten Charlottenburg 1877, Schöneberg 1898, Kiezdorf (= Neutölln) 1898 und Wilmersdorf 1907 Stadtrecht er-

halten und waren gleichzeitig aus dem Kreise ausgeschieden. Schließlich wurde noch 1928 der Gutsbezirk Düppel vom Kreise abgetrennt und zu Berlin geschlagen.

„Was vergangen, kehrt nicht wieder;  
Über ging es leuchtend nieder,  
Leuchtet's lange noch zurück!“

Die Worte des Dichters Karl Förster aus dem Anfang seines Gedichtes „Erinnerung und Hoffnung“ fallen uns ein, wenn wir mit diesem Abschluß des beispiellosen Aufstiegs des alten Teltow-Kreises gedenken, der bis dahin in Bezug auf Bevölkerungszahl und Steuerkraft an erster Stelle in Preußen gestanden hatte. Die Entwicklung der von ihm geschaffenen Einrichtungen, vor allem des Teltow-Kanals, und seiner schon jetzt wieder auf 150 000 Einwohner angewachsenen Bevölkerung lassen uns heute auch für den jetzigen Kreis Teltow eine glückliche Zukunft hoffen.

Die Bevölkerung ist die Substanz des Staates. Die Geschichte eines Staates ist daher auch die Geschichte seiner Bevölkerung. Wir haben oben einen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des im Herzen der Mark Brandenburg liegenden Kreises Teltow getan und dabei die Bevölkerungszahlen aus seiner Glanzzeit gesehen. Welche Kraft aber erforderlich war, dahin zu kommen, können wir ermessen, wenn wir aus dem Landreiterbericht von 1652 den Zustand erfahren, in welchem sich damals nach einem dreißigjährigen Kampfe aller gegen alle der Teltow und mit ihm die ganze Mark befand und auf welchem Grunde der Neuaufbau Brandenburg-Preußens nach einem unerhörten Niedergang erfolgen mußte.

Am 24. Oktober 1648 war zu Münster und Osnabrück der „Westfälische Friede“ verkündet worden, der einen dreißigjährigen Kriege ein Ende machte. In sturmbelegter Zeit hatte 1640 Kurfürst Friedrich Wilhelm, der spätere Große Kurfürst, ein wenig beneidenswertes Erbe angetreten müssen. Während des ersten Jahrzehnts seiner Regierung wurde er durch die Sorge um das Dalein und die innere Festigung seines Staates voll auf in Anspruch genommen. Die weit auseinanderliegenden Teile seines Landes mußten zu einem Ganzen zusammengeschlossen werden, um das die 1649 errichtete Staatspost ein einigendes Band von Memel bis Cleve schlingen konnte. Aber die Dragonen, die als Postillon im blauen Rock und mit dem silbernen Wappenschild Kurbrandenburgs auf den Brust ihren Dienst versahen, ritten durch einen Raum — ohne Volk. Galt dies mehr oder weniger von allen damals zu Brandenburg-Preußen gehörigen Landesteilen, so doch besonders vom Kernland des Kurfürstentums, der Mark Brandenburg. Abgesehen von den ersten Jahren hatte die Mark und mit ihr der Teltow nachher alle Schreden und Leiden eines Krieges erleben müssen, in dem sich Freund und Feind in ihrem Verhalten der Bevölkerung gegenüber in nichts unterschieden, bis es dem Kurfürsten gelungen war, durch den Schwedolmer Vertrag von 1641 die Mark in etwas wenigstens für die letzten Kriegsjahre vor weiterem Ansehn zu bewahren. — Zur Geschichte des Teltow während des dreißigjährigen Krieges vgl. Spach, Der Teltow, 1. Teil, Berlin 1905. — Infolge der Erkenntnis, daß Ansehen und Macht des Staates nach außen nur durch eine festgefügte, ständig unter Waffen gehaltene und von der Landesbevölkerung gebilligte Truppenmacht gesichert werden können, vernünftigt sich die Sorge der Kurfürsten um den Wiederaufbau von Staat und Staatsmacht nach innen und außen aufs engste mit der Frage der Erhaltung und Förderung des noch vorhandenen Staatsvolks.

So klar das Glend der damals herrschenden Zustände vor aller Augen lag, alle Maßnahmen, die auf eine Besserung derselben zielten, mußten sich auf eine Bestands- und Befundsaufnahme der Bevölkerung und ihres Zustandes stützen — auf eine Volkszählung, wie wir heute sagen. Wir erinnern uns dabei, daß z. B. der letzten Volkszählung im Juni 1933 besonders ausführliche Angaben über Berufliche Tätigkeit und etwaige Arbeitslosigkeit gefordert wurden.

Schon 1647 hatte der kurfürstliche Rat Curdt Bertram von Ahul seinem Landesherrn eine Denkschrift „Vorschläge